

# Lodzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post: Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 8 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Opelna- (Sohn-) Straße Nr. 12.  
 Telefon Nr. 322.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 16 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Lodzer Musik-Verein

Concertsaal, Sonnabend, den 12. (25.) d. Mts. um 8 1/2 Uhr Abends,

# VIII. CONCERT XXXIV.

Opern-Sänger **Kaschman**, (Baryton.)

**Wlad. Osinski**, (Pianist.)

Billets im Musikverein, Zawadzka 5.

|                          |                               |                           |
|--------------------------|-------------------------------|---------------------------|
| Zimmer mit Stadttelefon. | <b>Charkow</b>                | Safes-Kasse für Reisende. |
| Elektrische Beleuchtung. | <b>HÔTEL RUF „ROSSIA“</b>     | Lesezimmer.               |
| Lift. Bäder.             | (Hôtel de Russie). I. Ranges. | Feinste Küche.            |



Wzüge, Verpackung u. Aufbewahrung von Möbeln  
 Verleihung von Equipagen  
 von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Mäßige Preise

Lodz, Skwerowa 8.



## Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, **feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen** u. a. dgl. Gegenstände empfiehlt. (50-45)

Die **älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschranke** im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

### ROBERT BOHTE,

Telefon № 1046.

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

## Zu den russisch-deutschen Zollverhandlungen.

Wie der Berliner Börsen-Courier hört, ist der diplomatische Handelsagent Russlands, Timirjassow, der von seiner früheren Thätigkeit als Finanzattaché bei der Berliner russischen Botschaft bekannt ist, aus St. Petersburg in Berlin eingetroffen. Er hat sich in St. Petersburg an den Beratungen einer Sachverständigen-Konferenz betheiligt, welche sich mit dem neuen deutschen Zolltarif eingehend beschäftigte. Diese Beratungen sind nun offenbar zum Abschlusse gelangt, wie eben aus der Reise des Herrn Timirjassow nach Berlin hervorgeht. Da auch die deutschen Kommissäre mit dem Vorstudium des russischen Zolltarifs nahezu zu Ende sind, dürfte der Einleitung von mündlichen Verhandlungen zwischen den beiden Staaten nichts mehr im Wege stehen. Wahrscheinlich werden diese Konferenzen zum Theil in Berlin, zum Theil in St. Petersburg, je nach Zweckmäßigkeit, geführt werden. Für die in Berlin zu pflegenden Beratungen wird dem genannten Blatte außer Timirjassow noch der Finanzattaché der russischen Botschaft, Golubiew, als russischer Unterhändler bezeichnet.

Die in Berlin abgehaltene fünfte ordentliche Mitgliederversammlung des Deutsch-Russischen Vereins zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen war aus allen Theilen Deutschlands und von verschiedenen Firmen aus Russland sehr zahlreich besucht. Das Auswärtige Amt hatte als seinen Vertreter den Legationsrath Maron, Generalkonsul in St. Petersburg, entsandt. Ferner nahm Dr. Eiß, der Handelsfachverständige des Deutschen Reichs in St. Petersburg, an der Versammlung theil. Nach längerer Debatte nahm die Versammlung folgende Resolution an:

Die 5. ordentliche Mitgliederversammlung des Deutsch-Russischen Vereins, bestehend aus Vertretern von Handelskammern, wirtschaftlichen Verbänden und deutschen Firmen, erklärt folgendes: Die in dem neuen russischen Zolltarif festgesetzten Zollsätze würden die Ausfuhr aus Deutschland nach Russland, die schon unter den gegenwärtigen Zollätzen im Gegenstoß zu der stets wachsenden Einfuhr Deutschlands aus Russland sehr nachtheilig hat, zum weitestgehenden Theile unmöglich machen. Die Versammlung erhebt mit allem Nachdruck Einspruch dagegen, daß die über die westliche russische Landesgrenze eingeführten Waaren mit einem höheren Zoll belegt werden, als die auf dem Seewege eingeführten Waaren. Sie erblickt in dieser Differenzierung einen handelspolitischen Angriff speziell gegen Deutschland und bittet die kaiserliche Regierung, in erster Linie zu fordern, daß die Differenzierung der Zollsätze beseitigt wird. Ferner erklärt sie, daß auch bei den für die Einfuhr zur See festgesetzten Zollätzen die Ausfuhr aus Deutschland nach Russland nicht aufrecht erhalten, geschweige denn zu der Ausfuhr Russlands nach Deutschland in das richtige Verhältnis gebracht werden kann, und sie bittet die kaiserliche Regierung, in einem durch einen langjährigen Handelsvertrag festzulegenden Vertragstext mit möglichst vielen gebundenen Positionen für die aus Deutschland exportierten Waren wesentliche Ermäßigungen der aufgestellten Zollsätze herbeizuführen. Die Versammlung bittet ferner die kaiserliche Regierung, darauf zu bestehen, daß die im Verkehre mit Russland auf das Störendste empfundenen Uebelstände gemäß der vom Deutsch-Russischen Verein vorgelegten Eingabe beseitigt werden. Andererseits spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß auch die deutsche Regierung bei der Festlegung der Vertragszölle Rücksicht auf die Exportbedürftigkeit Russlands nimmt, damit durch gegenseitige Konzessionen ein für beide Theile ersprießliches wirtschaftliches Verhältnis hergestellt wird.

## Königs- und Präsidenten-Reisen.

Ein hochbedeutendes politisches Ereigniß bilden die jetzigen Mittelmeerfahrten des englischen Königs und des französischen Präsidenten, denn es werden hieran die verwegendsten Kombinationen geknüpft. Seit langem wird die englische Presse nicht müde, im Sinne einer engeren Annäherung zwischen England und Frankreich ihre Stimme zu erheben. Sie scheint jetzt mit Sicherheit darauf

zu rechnen, daß die Erfüllung dieses ihres Wunsches nahe bevorsteht. Die französische Presse ist zwar im Allgemeinen für die Sicherung des französisch-russischen Zweibundes; immerhin aber klingt ihr Ton gegen England wesentlich anders als zur Zeit des Burenkrieges und sie bereit sich, seit der Besuch des Königs Eduard in Paris feststeht, den mächtigen Herrscher als einen hochwillkommenen Gast Englands warm zu begrüßen. Nur die Nationalisten können den Engländern die so gewaltthätige, ungerechte Abschichtung und Unterjochung des wackeren Burenvolkes nicht verzeihen und führen demgemäß eine drohende Sprache. Die bisherige Reise des Königs ist ganz programmäßig abgelaufen. Von Lissabon aus, wo die englisch-portugiesische Verbrüderung neu besiegelt wurde, setzte der König unter Bedeckung der Kreuzer „Venus“ und „Pallas“ seine Reise nach Gibraltar fort, um dann über Malta mit der Mittelmeerflotte nach Neapel zu gehen und dort am Ende der dritten Aprilwoche den König von Italien zu begrüßen.

Der französische Präsident trat am 14. d. M. seine algerische Reise an, um mit den nordafrikanischen Kolonisten die Eventualitäten einer Verschiebung der westlichen und südlichen Grenzen Algeriens zu erwägen. In Rom dürfte voraussichtlich über die Entschädigung verhandelt werden, die Italien für seine wohlwollende Neutralität erhalten soll; in Paris wird man erörtern, wie weit man Spanien entgegenkommen kann, das England und Frankreich schon längst als Strohmann in Marokko zu benützen beabsichtigen, während in Lissabon Besprechungen gepflogen wurden für den Fall eines einseitigen Vorgehens Frankreichs. Jetzt hat König Eduard die Abmachungen mit Portugal wohl schon in der Tasche, und in Paris wird man dann die Konsequenzen dieser politischen Mittelmeerfahrten ziehen.

In Neapel ist die italienische Kriegeslotte versammelt und so erfolgt dort eine Befestigung, die über den Rahmen des Gewöhnlichen weit hinausgeht. Dann kommt der Besuch des Königs in Paris, wo er als Thronfolger verschiedentlich gegen Anfang Mai eintraf und einen kurzen Aufenthalt zu nehmen pflegte. König Eduard wird Anfangs Mai in der französischen Hauptstadt eintreffen und auf der Volkschaft wohnen. Für einige Tage in der letzten Aprilwoche ist auch ein Besuch Roms in Aussicht genommen. Hierauf kehrt der König nach Neapel zurück und begibt sich über Marseille nach Paris, so daß also Präsident Loubet, der am 29. April aus Algerien zurückkehrt, gerade noch Zeit haben wird, sich für die Begegnung mit dem englischen Souverän vorzubereiten. Auch König Viktor Emanuel wird drei Tage in der Seinestadt verweilen und sich unmittelbar darauf an das englische Hoflager begeben. Ebenso spricht man von einem Gegenbesuch Loubet's in London.

Für Algerien und Tunis sind jetzt historische Tage gekommen. Zum zweiten Male, seit Frankreich Algerien in Besitz genommen hat, machte sein Staatsoberhaupt sich auf den Weg, um dem unterworfenen Lande die Hand zu zeigen und die Erfolge französischer Zivilisation und Kultur in Augenschein zu nehmen. Rund 60 Jahre sind vergangen, seit durch die Gefangennahme der Smala des großen Nationalhelden Abdel Kader Algerien definitiv nicht nur eine französische Kolonie, sondern eine französische Provinz geworden ist.

Gleichwohl ist Algerien heute Frankreich größtes und sorgenbringendstes Schmerzenskind, denn trotz der kolossalen Opfer des Mutterlandes seit 1829 ist die Provinz Algerien auch heute noch nur sehr bedingt „französisch“ zu nennen; denn von den rund fünf Millionen Einwohnern der Departements Algrien, Constantine und Oran und der algerischen Sahara sind kaum sieben vom Hundert Franzosen. In Wirklichkeit sind, wenn man die nur formell Naturalisirten, das Militär und die Beamten abzieht, kaum 2 Prozent echte Franzosen.

Zum ersten Male stattete der Präsident der Republik auch dem Bey von Tunis einen Besuch ab, seitdem im Jahre 1881 die Franzosen, den Italienern zuvorkommend, dem 81 jährigen Bey Sidi Ali die französische Schutzherrschaft aufzuzwingen. Denn der thatächliche Herrscher ist jetzt der französische Ministerresident in Tunis. Für die Befestigung der französischen Mittelmeersherrschaft ist Loubet's Reise eine höchwichtige Kundgebung.

Italien, England und Russland haben deshalb ihre Mittelmeergeschwader zur Begrüßung

Soubet's abgehandelt. Auf algerischem und tunesischem Boden wurde einst der Kampf entschieden, der Rom mit der Herrschaft im Mittelmeere zum Herrn der alten Welt machte, und auch heute hat der Besitz dieser Länder für Frankreichs Grundstellung als Mittelmeeremacht eine eminente Bedeutung.

Das eigentliche Kolonisationswerk Frankreichs liegt jetzt, nachdem die politische Macht des Islam und des algerischen Halbmonds gebrochen, im Innern des Landes, gekennzeichnet durch die Schienenwege bis an den Rand der Sahara und an die marokkanische Grenze in einer Gesamtlänge von 3000 Kilometern und mit einem Kostenaufwande von Hunderten von Millionen errichtet.

Auch Algerien ist nicht unberührt geblieben von den Folgen der kirchenfeindlichen Politik der jetzigen Regierung in Frankreich; der Rücktritt des dortigen Bischofs Revault hat die Bevölkerung tief verstimmt. Das Hauptziel der Königs- und Präsidentenreise aber bleibt davon unberührt; die interessierten Mächte wollen friedlich die ihnen gemeinsamen Machtfragen lösen, also die Fragen des Mittelmeeres und seiner afrikanischen Küste, wenn die Stunde dazu gekommen sein wird.

Der Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau.

Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch statten am 7. April dem Metropolit einen Besuch ab, bei dem zuvor Se. Kaiserliche Hoheit Großfürst Sergius Alexandrowitsch nebst Erlauchtster Gemahlin und den Kindern des Großfürsten Paul Alexandrowitsch gewesen waren. Am selben Tage nahmen Ihre Majestäten die Glückwünsche der Vorsetzerinnen der Moskauer Klöster entgegen.

Um 2 Uhr Tags empfing Ihre Majestät die Kaiserin im Katharinen-Saal, neben dem Thron stehend, die Glückwünsche der Hofdamen und der Stadtdamen. Ihre Majestät hatte eine rosa Robe mit dem Andreas-Bande angelegt. Beim Empfang waren Se. Majestät der Kaiser, der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Sergius Alexandrowitsch und Demetrius Pawlowitsch, sowie die Großfürstinnen Elisabeth Feodorowna und Maria Pawlowna anwesend.

Am Eingange befanden sich die drei ältesten Erlauchten Töchter Ihrer Majestäten. Im Saal waren ferner der Minister des Kaiserlichen Hofes und die Mitglieder des Allerhöchsten Hofes.

Bei der Ueberreichung von Brod und Salz durch die Arbeiter wurde folgende Ansprache gehalten:

Allergnädigster Herr und Kaiser, Väterchen Zar! Wir Fabrikarbeiter der allen Residenz sind grenzenlos glücklich Ew. Kaiserliche Majestät zu sehen; wir sind so lüch, zu Ihren Füßen die treuunterthänigsten Gefühle niederzulegen und indem wir Brod und Salz überreichen, gratulieren wir Ihnen, vergötterter Herr und Kaiser, zum Pfsterfeste."

Bur Reform der Mittelschule

veröffentlicht der „Ipsa. Bhor.“ folgende offizielle Mitteilung:

Am 15. März c. geruhte Seine Majestät der Kaiser dem Berweiser des Ministeriums der Volksaufklärung nachstehende Weisungen zu geben, die als Hauptgrundlagen für die Ausarbeitung der Gesetzentwürfe über die Mittelschule zu dienen haben:

1) Die Gymnasien behalten einen Bestand von acht Klassen; in ihnen findet der Unterricht in beiden alten Sprachen statt, doch ist das Erlernen der griechischen Sprache in der Mehrzahl dieser nicht obligatorisch. Die Absolvierung des Gymnasialkurses berechtigt zur höheren Universitätsbildung.

2) Die Realschulen, deren Unterrichtsplan ebenfalls einer Revision unterliegt, behalten den Bestand von sechs Klassen und einer siebenten Ergänzungsklasse. Die Absolvierung des Kurses dieser letzteren Klasse giebt Zutritt zu den höheren technischen Lehranstalten.

3) Außer den Gymnasien und Realschulen müssen mittlere Lehranstalten mit einem abgeschlossenen allgemein bildenden Kurses im Besitze von sechs Klassen errichtet werden. Die Absolvierung des Kurses in diesen Lehranstalten berechtigt zum Dienste in den Provinzialbehörden.

4) Eine weite Verbreitung muß der mittleren technischen und professionellen Bildung gegeben werden, die auf die Befriedigung der praktischen Bedürfnisse des Lebens berechnet ist.

5) Besondere Aufmerksamkeit muß auf die Schaffung von Mitteln zur Hebung des religiös-moralischen und überhaupt des erzieherischen Einflusses der Schulen aller Typen auf die Schüler, sowie auf deren Festigung in der Ergebenheit für den russischen Staat und die russische Nationalität gerichtet werden.

6) Zum Zweck einer möglichst vollständigen Lösung der erzieherischen Aufgaben müssen Pensionate errichtet werden, in denen die Zöglinge einer gewissen Gruppe von Lehranstalten der be-

treffenden Stadt die entsprechenden Anleitungen erhalten können.

7) Entsprechend den an die reformierte Mittelschule zu stellenden Anforderungen müssen ohne Ausschub Mittel zur zweckentsprechenden Vorbereitung von Lehrern für diese bestimmt werden.

Sodann geruhte Seine Majestät der Kaiser auf den allerunterthänigsten Bericht des Berweisers des Ministeriums der Volksaufklärung am 28. März c. Allerhöchst zu befehlen.

In jenen Gymnasien, in denen auf Grund des am 20. Juli 1902 Allerhöchst bestätigten Stundenplanes der Unterricht in der griechischen Sprache in der V. Klasse beginnt, ist die griechische Sprache allmählich — vom Schulsjahre 1903/1904 an — zu einem nicht obligatorischen Unterrichtsfach zu machen, wobei der Unterricht in der griechischen Sprache für diejenigen Schüler, welche in diesem Frühjahr und in den folgenden Jahren aus der IV. in die V. Klasse versetzt werden und in den vorhergegangenen Klassen das Griechische nicht getrieben haben, bis zur Absolvierung des Gymnasialkurses nicht obligatorisch sein darf, und die künftigen Gymnasialabiturienten, welche in der griechischen Sprache nicht unterrichtet worden sind, dieselben Rechte erhalten, wie sie jetzt durch die Absolvierung des Gymnasialkurses erworben werden, nur mit dem Unterschied, daß sie in die historisch-philologische und orientalische Fakultät und in die historisch-philologischen Institute nur nach einem Ergänzungsexamen in der griechischen Sprache eintreten können. Das Programm dieses Examins ist dasjenige, welches für die auf legislativem Wege reformierten Gymnasien festgesetzt werden wird.

Die angeführten Allerhöchsten Direktiven Seiner Kaiserlichen Majestät sind dem Präsidenten des Gelehrten Komitees des Ministeriums der Volksaufklärung zur unbedingten Richtschnur bei der Prüfung des Materials gegeben worden, welches diesem Komitee in der Frage der Mittelschulreform bereits zugegangen ist. Dem Gelehrten Komitee ist auch der Auftrag erteilt worden, diejenigen Abänderungen in den jetzt gültigen Lehrplänen und Programmen der oberen Gymnasialklassen in Betrachtung zu ziehen, welche durch die allmähliche Verwandlung des Unterrichts in der griechischen Sprache in ein nicht obligatorisches Fach hervorgerufen werden, und zu bestimmen, welchen Lehrstoff sich die Schüler der genannten Gymnasialklassen statt der griechischen Sprache eignen sollen.

Politische Rundschau.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der österreichisch-ungarischen Armee scheint nunmehr von den entscheidenden Faktoren im Prinzip beschlossene zu sein und dürfte die bezügliche Regierungsvorlage den beiden Parlamenten in absehbarer Zeit zugehen. Daburich ist auch eine umfassende Revision des Wehrgesetzes notwendig geworden und meldet die „W. Allg. Ztg.“ in einem ersichtlich inspirierten Artikel, daß die Revision des Wehrgesetzes in engstem Zusammenhang mit einer bedeutenden Erhöhung des Rekrutenkontingents stehen werde.

Bisher betrug das jährliche Rekrutenkontingent bei einer dreijährigen Dienstzeit durch drei Jahre hindurch 309.000 Mann. Nun sollen nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit jährlich zirka 155.000 Mann einberufen werden, das heißt die Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingents dürfte 52.000 Mann betragend betragen. Es ist noch nicht ziffermäßig festgestellt, welche höhere Belastung der Staatseinnahmen durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erfolgen wird. Jedoch wird man nicht fehlgehen, wenn man approximativ wenigstens die Erhöhung der Kosten in Verhältnis bringt zur Erhöhung des Rekrutenkontingents.

Dazu kommt ferner eine Vermehrung der Unteroffiziersstellen, die sich, wie es auch in Deutschland bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Fall war, als notwendig herausstellen wird, um die größere Zahl der Rekruten militärisch einzutreiben. Die zwijährige Dienstzeit wird nicht bloß für die Infanterie, sondern auch für die Artillerie eingeführt werden.

Bessons Entschlüsse über den Bestechungsversuch. Besson vom „Petit Dauphinois“ sät nunmehr mit dem groben Geschütz auf, und veröffentlicht in seinem Blatte einen neuen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Ich habe gesagt und habe die Pflicht, es zu wiederholen, daß Herr Edgar Combes, Generalsekretär des Ministeriums des Innern, einen Amtsmissbrauch begangen hat, indem er mir seinen Maller, seinen Geschäftsgenossen, seinen intimen Freund, seinen Vergnügungsgenossen, Herrn Vervoort, sandte, um mir das Anerbieten zu machen, die Ermächtigung der Rathhäuser für eine Million zu verkaufen.“

Damit wird Besson zweifellos das erreichen, was er wünscht, eine öffentliche Erörterung des ganzen Sachverhalts vor den Geschworenen, die Edgar Combes umsoweniger unangenehm sein kann, als er erwiehener Nutzen in dem Augenblicke, da Besson das Anerbieten erhalten haben will, unmöglich irgend einen Einfluß ausüben konnte. Besson ist, soweit man die Angelegenheit jetzt überblicken kann, das Opfer der Rathhäuser geworden, die sich seiner bedienen, weil Besson bisher in dem Rufe eines aufrichtigen und ehrlichen Journalisten stand, der sich bei seinen republikanischen Kollegen

des besten Ansehens erfreute. Besson glaubte allen Ernstes an die Echtheit von allerlei Schriftstücken, die ihm von den Beteiligten zugestrichelt worden sind. Ja es ist sogar wahrscheinlich, daß er nicht einmal die Schriftstücke gesehen hat, sondern sich nur auf das ihm gegebene Verprechen stützte, daß er diese in dem gegebenen Augenblicke erhalten werde. Vervoort hat die erste Verleumdungsklage gegen Besson angehängt und die gesammte nationale Presse und literale Presse zeigt sich höchst entzückt darüber, daß die Staatsanwaltschaft auf die Klage Vervoorts von amtswegen eingeschritten ist, was sie sonst nicht zu thun pflegt, wenn es sich um Verleumdungen unter Privatpersonen handelt. Besson, der mit allen Kräften Richter fordert, wird Gelegenheit haben, solche zu erhalten, allerdings nicht die ihm genehmen Geschworenen des Seine-Departements, vor denen er im Voraus gewonnenes Spiel hat, sondern Berufsrichter des Pariser Justizpolizeigerichts. Diese können, obwohl der Wahrheitsbeweis vor ihnen nicht erbracht werden wird, immerhin erwägen, ob Besson in guten Treenen gehandelt, in welchem Falle seine Freisprechung erfolgen muß. Auf die Dauer geht das Verleumdungsspiel nicht an, so daß eine Lösung ehestens erfolgen muß.

Die Pariser Presse und der Besuch König Eduards. Die Pariser Bevölkerung fühlt sich durch den in Aussicht stehenden Besuch König Eduards geschmeichelt und wird dem Herrscher Großbritanniens ungewisselhaft einen sympathischen Empfang bereiten. Auch die Presse gibt der gleichen Stimmung Ausdruck; nur die „Patrie“ und „Rocheforts Intransigent“ machen eine Ausnahme und verlangen, man solle in König Eduard den Unterdrücker der Buren sehen und ihn dementsprechend auch begrüßen. Wie dies gemeint ist, führt Rochefort des näheren aus. Er macht den Vorschlag, die Bevölkerung solle den König nicht mit eifriger Kälte empfangen, sondern mit dem Rufe: „Lang leben die Buren!“ und dazu solle sie an den Fenstern Transparente mit derselben Inschrift anbringen. Diese antibritischen Äußerungen finden jedoch nur sehr geringen Beifall, es ist vielmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß König Eduard in der französischen Hauptstadt mit größter Begeisterung und Herzlichkeit empfangen werden wird, als man nach den andauernden Sympathie-Rundzügen für die Buren eigentlich erwarten könnte. Natürlich schließt das nicht aus, daß einige Anglophoben sich Demonstrationen erlauben, wie sie Rochefort und die „Patrie“ oben empfahlen; immerhin werden diese Leute eine verschwindende Minderheit bilden.

Die englische Presse nimmt von den angebrohten Ungewogenheiten — soweit sie es überhaupt für nötig erachtet — sehr ruhig Notiz. Der „Daily Chronicle“ hält Rochefort seine Undankbarkeit gegen England vor, das ihm doch lange Jahre, die er eigentlich in französischen Gefangnissen hätte zubringen müssen, als Asyl gewährt habe. Zum Schlusse richtet das Blatt freilich auch eine leise Mahnung an die französische Regierung, indem es schreibt, diese werde hoffentlich dafür Sorge tragen, daß der Besuch des Königs in Paris nicht zu solchen schmachvollen Austritten Veranlassung gebe, wie der Besuch des verstorbenen unglücklichen Königs Alfons von Spanien. Was Rocheforts Beschimpfungen anbelange, so könne man es nur als eine Ehre betrachten, ihnen als Ziel zu dienen.

Zur südafrikanischen Frage. Die Äußerungen südafrikanischer holländischer Blätter geben von den Zuständen in Südafrika meist ein ganz anderes Bild als die englischen Berichte, durch die wir allein unterrichtet werden. „Das Land“ bringt einen Artikel „Ein Blick hinter die Schirme“ und sagt:

Man hört jetzt viel von Versöhnung und Annäherung und zwar von solcher Seite, daß man am wenigsten erwarten kann, sie wolle sich aufdrängen und daß der Versöhnungsdruf nur von den Lippen, nicht aus dem Herzen käme. Herr Chamberlain predigte Versöhnung, nahm die Erklärung der südafrikanischen Partei entgegen und sagte, er werde seinen Einfluß anwenden, daß auch die Gegenpartei sich annähere. Inzwischen freute er sich über alle Zeichen der Zeit, daß das Rassengefühl im Abkühlen ist und daß bei vielen das Bestreben vorhanden ist, um unsere Politik von einer Rassenvereinigung abzubringen.“ Das Blatt zitiert dann einen Artikel der „Pall Mall Gazette“ aus Kapstadt über die Sprachfrage. Darin wird gesagt, die Boeren dürften nicht gezwungen werden, ihre Mutterprache aufzugeben, noch sollte man sie verhindern, diese ihren Kindern zu lehren. Der Schreiber macht auch Angaben über Parlamentsberichte. Dazu sagt „Das Land“:

Der Mensch flunkert, in unserem Parlamente ist nicht ein einziger Stenograph, der die Debatten aufnimmt, auch nicht einer, der eine holländische Rede wörtlich wiedergeben kann. Das Ergebnis seiner ganzen Beweisführung ist das, die holländische Sprache muß so viel als möglich unterdrückt werden. In dem Parlamente darf nur die englische Sprache zugelassen werden. Die Boeren darf man wohl nicht mit Gewalt verhindern, den Kindern ihre eigene Sprache zu lehren, aber sie dürfen auch kein Schulbuch gebrauchen, das einen antibritischen Geist atmet. Die Regierung braucht niemand in ihren Dienst zu nehmen, selbst nicht zu den einfachsten Verrichtungen, der nicht Engländer zu sich selber sagen: „Wir sind auf dem Wege zu der Verengländerung Südafrikas.“ Das ist die Versöhnung, die uns die „Pall Mall Gazette“ predigt.

Der Notizgeber des holländischen Blattes zeigt deutlich, wie die Briten das Zugeständnis im

Friedensvertrage von 1902 über die Gleichstellung des Holländischen mit dem Englischen zur Klärung bringen wollen. Daneben aber läßt es klar erkennen, welche Streitfragen nach und nach immer schärfer auftreten und eine wirkliche Versöhnung verhindern werden. Die innerliche Trennung von dem Britenthum wird sich in Südafrika eher verstärken als vermindern.

Mit Genugthuung nimmt man Deutschland von den persönlichen Bemühungen des Präsidenten Roosevelt Kenntnis, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der nordamerikanischen Union und dem Deutschen Reich möglichst unverändert zu erhalten. Die zu diesem Zweck neuerdings von ihm getroffenen Anordnungen über den Besuch einer nordamerikanischen Flotte im Kieler Hafen und über das Verhalten der Regierungsbeamten ihren Äußerungen über deutsche Angelegenheiten beweisen, wie der „Berl. Kol.-Anz.“ schreibt, zu Genüge, wie weit die deutschfeindliche Stimmung in den Vereinigten Staaten um sich gegriffen hat. Es wurde von uns erst kürzlich das Urteil eines hervorragenden Amerikaners über den Umfang und die Gründe dieser uns widerstrebenden Neigung wiedergegeben. Derselbe suchte beruhigend zu wirken mit dem Hinweis, daß die Saat der deutschfeindlichen Hoffen auswärts, und zwar an gewissen interessierten Stellen in England, nach der Union importiert worden sei und hier höchstens dem zehnten Teil der Bevölkerung Wurzel geschlagen habe. Das energische Auftreten Roosevelts gegen die treibenden Gewalten in diesem Strömungslauf läßt aber immerhin erkennen, daß die Stützpunkte in den der Regierung nahestehenden Kreisen haben, also nicht ganz ungefährlich sind. Um so mehr ist das loyale Verhalten des Präsidenten anzuerkennen.

Der nunmehr erfolgte Personewechsel im italienischen Ministerium des Äußeren ist ohne eine tiefere Rückwirkung auf die zukunftsdeutliche Welt, wenigstens auf die deutsche Nation, vor sich gegangen. Die Freundengüsse der deutschfeindlichen Presse in England und Frankreich über den nunmehr zu erwartenden Anschluß Italiens an die koalitierten Großmächte wiederholen sich zwar tagtäglich, aber sie werden nirgends ernst genommen.

Der Minister Prinetti stand bei seinem Amtsantritt im Februar 1901 ungewisselhaft dem französischen Volk näher als dem deutschen. Er galt vorher als einer der eifrigsten Befürworter einer italienisch-französischen Entente, und vielleicht hatte Graf Bülow wesentlich seine Neigungen im Auge, als er im vorigen Jahre seine aufsehenerregende Rede über Italien und den Dreibund hielt. Doch auch Prinetti hat an den Beziehungen zwischen Italien und Deutschland nicht die Mindeste ändern können. Formell ist er sogar selbst behilflich gewesen, sie neu zu festigen, indem er bekanntlich berufen war, die Verhängung des Dreibundes zu besiegeln. Das deutsch-italienische Freundschaftsverhältnis ist glücklicherweise durch andere Faktoren als durch die Empfehlungen eines Ministers bedingt. Es wird auch nach dem Rücktritt Prinettis fortbestehen und vielleicht gerade jetzt einen noch wärmeren Charakter annehmen.

Auflösung des Heeres der Mullahs. Der Wüstenfeldzug der Engländer im Somalilande scheint Freund wie Feind die schwersten Entbehrungen aufzuerlegen. Der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die englischen Patrouillen überall auf Somalilanden stoßen, die bisher im Gefolge des Mullah waren und jetzt mit Weib und Kind in halb verhungertem Zustande in der Wüste umherziehen, um in ihre alten Stammesgebiete zurückzukehren. Ueber den Verbleib des Mullah machen die Engländer die widersprechendsten Aussagen. Man sieht scheint festzustehen, daß nämlich der Mullah sein ganzes Heer auseinandergehen ließ und wahrscheinlich nur noch 500 mit Gewehren bewaffnete Leute bei sich hat. General Manning wird mit 1000 Mann nach Gergolubi vorstoßen, da die meisten Aussagen dahin lauten, daß der Mullah sich dorthin zurückgezogen habe. Von dort wird sodann noch das Gebiet von Ogaden abgetrieben werden und darnach wahrscheinlich der Rückmarsch sämtlicher Truppen nach Bohotle erfolgen. Die Kamele, die für die Truppen zusammengebracht wurden, sind zum größten Theile nicht fähig, Lasten zu tragen. Die englische Armee hat bisher unter Wasser- und Lebensmittelmangel zu leiden gehabt, und wird auch bei den weiteren Operationen darunter leiden.

Aus aller Welt.

Zu dem neuen Fund in Rom werden noch folgende Mittheilungen gemacht. Die Annahme, daß die mit den Knochen auf dem Grundstück der städtischen Volksschule zu Rom aufgefundenen Zugstiesel dem ermordeten General Winter nicht gehört haben, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Ein Schuhmachermeister, der für Ernst Winter arbeitete, hat nach Befragung der Stiefel erklärt, daß sie dem Ermordeten nicht gehört haben können, dieser habe einen kleineren Fuß gehabt. Die Untersuchungen der Behörden erstrecken sich in erster Linie darauf, ob jemand von den in der Nähe des Fundortes wohnenden Leuten einmal irgend welche verdächtige Person bemerkt oder verdächtige Geräusche gehört hat. Das Grundstück des Mollereibesizers Rahm liegt auf der anderen Seite der Wallgasse, gerade der Stelle gegenüber, wo die Leichengrube entdeckt wor-

find, und zwar in einer Entfernung von oftens zehn Metern. Nach der Straße zu be- reitete sich der Laden für den Mischverkauf. Dort er- reichte bis 9 Uhr Abends ziemlich starker Ber- ber. Man kann daher annehmen, daß der Mör- der nicht vor 9 Uhr Abends an die Wegschaffung der Leichenhülle ging. Sdenfalls mußte er bis 10 Uhr Morgens sein Vorhaben zur Ausführung gebracht haben, da nicht lange nach dieser Zeit die Leichen in der DampfmoUereie aufgenommen werden und in den Schulgebäuden die Heizung der Klassenzimmer beginnt — vorausgesetzt, daß die Leichenhülle nicht lange nach dem Morde dorthin geschafft worden sind. Erwähnt sei noch, daß zur Zeit des Mordes in der engen Wallgasse keine Laterne stand, diese Straße auch von keinem Nachwächter kontrolliert wird. Der Zaun, über den der Täter wahrscheinlich seinen Weg nach dem Schulgrundstück genommen hat, war oben mit Zäcendracht versehen.

— Die Zukunft der Prinzessin Luise von Teskana. Bezüglich der Feststellung des von der vormaligen Kronprinzessin von Sachsen führenden Namens sind, wie das Chemnitzer Tageblatt mittheilt, mit allseitiger Zustimmung Verhandlungen begonnen worden, die zu einer endgültigen Regelung der Frage führen werden. Angeblich wird es sich für die frühere Kron- prinzessin um den Titel einer Gräfin handeln. Eine definitive Festsetzung des Namens ist noch nicht erfolgt.

— Traurige Nachklänge zum Un- wetter. Die Unglückschronik der letzten Tage wird leider noch durch einige Fälle erweitert. In Schlesien wurden nach einem aus Breslau zuge- kommenen Telegramm bisher 15 Personen aufgefunden, die im Schneesturm umgelassen sind, an- dere werden noch vermisst. Allein in Gleiwitz be- achtbarten Dörfern stieß man beim Wegschaffen von Schneewehen auf vier Leichen Erfrorener. Ferner wird aus Elbing telegraphiert, daß bei den dortigen Stürmen an der pommerischen Küste fünf Tollkometer Schoner gestrandet sind, die von Pillau nach Rügen bzw. Bornholm in See gegangen waren; die aus drei Personen bestehende Be- besatzung eines der Fahrzeuge kam um. Zwei andere gleichzeitig von Pillau abgegangene Tollkometer Schoner werden noch vermisst.

Aus Flensburg wird telegraphiert, daß der Dampfer „Silvia“ drei Mann von dem bei Rügen verenterten Segler „Avance“ aus Dürtswil ein- brachte. Die „Silvia“ hatte die Schiffbrüchigen in höchstem Zustande angetroffen und unter großen Schwierigkeiten gerettet. Ein Schiffsjunge des Seg- lers fand den Tod.

— Mit dem Ersuchen um baldigen Abdruck geht dem Berl. Börs. Cour. folgender „Offener Brief des Frühlings-Dichters Fabian Traumbold an den Grafen von Bülow“ ver- richtet zu:

Stets hab' ich Euch, Herr Graf, in Schutz genommen, Wenn man am Viertels Euch zu hart gerichtet, Ja, einmal wär's fast zum Duell gekommen. Doch hat die Kellnerin den Streif geschlichtet. Doch neuerdings stellt Leute Ihr auf Posten. Die sich im besten Blicke nur blamiren, Und da dies theilweis geht auf meine Kosten, So muß ich hier energisch protestieren. Ich will hier nicht vom Steuerbeitrag reden, Den stets ich zahle per Gerichtsvollzieher, Die weil im negativen Fall geht flöten, Mein gut erhalt'ner Sommer-Neberzieher, Doch wer kauft bei dem Wetter Frühlings- lieder? Und ich hab' fünfzehn hier auf Lager liegen, Und täglich schreib' ich zwei, drei neue nieder, So, glauben Sie, Herr Graf, nur zum Vergnügen? Da hat das Reich pro Jahr viel Geld be- willigt Der Gewarte für gutes Wetter machen, Und hab' ich deren Werk bisher gebilligt, Doch dieses Jahr, der Frühlings? Das sind Sachen! Das kommt allein vom Wechseln des Directors, Rumayer, Excellenz, die machten andres Wetter, Desgleichen auch der Herr Bureauinspektor, Rath Heydrich war darin doch viel honetter. Wozu stellt man jetzt Leute an die Stelle, Die schon beim Frühlingsanfang gleich ver- jagen, Und mich dabei doch mal für alle Fälle Geschäftlich schäd'gen mit so kalten Tagen? Für solche Posten wählt man solche Leute, Die richtig eingeübt sind in die Sache, Denn sonst, Herr Graf, das sage ich schon heute, Sonst üb' am Reich ich fürchterliche Rache. Ich werde dann den Sommer-Neberzieher Als Tauschobjekt für ein Diner verwenden, Dann mag für Steuern der Gerichtsvollzieher Mir meine 15 Frühlingslieder pflanzen.

A. D. Weber. — Wer da? Ein intelligenter Herr. Bei der Infanterie in Ulm diente der erst kürzlich eingereichte Herrst Naze von Schonneberg. Der Feldwebel hatte Instruktion ertheilt über das Verhalten beim Schildwachen. Wenn Jemand kommt, so hat die Schildwache zu rufen dreimal: Wer da? — Erfolgt keine Antwort, so hat die Schildwache Feuer zu geben.

Als anderen Abends der Feldwebel sich von der pünktlichen Erfüllung des Dienstes überzeugen wollte, ging er an der Wache, die obiger Naze bezogen hatte, vorbei, und Naze rief mit Aufgebot beider Lungenflügel: „Dreimal wer da?“ Der Feldwebel gab keine Antwort. Sofort zündete Naze ein Zündhölzchen an und übergab es in- struktionsmäßig dem verblüfften Feldwebel.

— Dem Anti-Alkohol-Congress, wel- cher kürzlich in Bremen tagte, gingen folgende Zuschriften zu, die vom Vorsitzenden vorgelesen wurden:

Eine Postkarte lautet:

Sehr geehrte Herren!

Dem Dänen giebt das Wasser Kraft, Dem Menschen Bier und Rebenast; Drum laßt uns trinken Bier und Wein, Denn niemand will ein Rindvieh sein!

Stammisch „Saurer Hering“.

(Stürmische Heiterkeit.)

Aus Heidelberg ist folgende Bierkarte ein- gelaufen:

Dem hochwohlwollenden Antialkoholkongress in Bremen senden aus feuchtschläpfer Kunde ehr- furchtvolle Grüße Sieben Heidelberger Stu- denten.

(Heiterkeit.)

Ein Stammisch in Stettin schreibt:

Den braven Theoretikern bringen ein kräftiges Proffit fünf alte Praktiker!

(Stürmische Heiterkeit.)

Eine weitere Karte lautet:

Noch eine Lage! Es lebe Oberbürgermeister Struckmann!

(Stürmische Heiterkeit. Rufe: Sehr gut!

Da hat er die Quittung für seine Mäßig- keit!)

Aus Berlin ist ein Telegramm eingelaufen folgenden Inhalts:

Unterzeichnete gestatten sich, Ihre ideale Bewegung mit vollen Kräften zu unterstützen, in- dem sie allen Alkohol zu vertilgen suchen. Bur- schenschaft der Klosteraner Berlin.

Tageschronik.

— Vorgestern um 4 1/2 Uhr Nachmittags fand die Jahres-Generalsversammlung der Aktiengesellschaft der elektrischen Stra- ßenbahn statt. Es hatten sich 31 Aktionäre eingefunden, die 3208 Aktien und 315 Stimmen repräsentierten. Eröffnet wurde die Sitzung von Herrn Manufakturath Kuniger, der zum Vor- sitzenden gewählt wurde. Herr Witkowski verlas den Rechenschaftsbericht für das verlossene Jahr, den wir unsern Lesern im Wesentlichen schon mit- geteilt haben und die Bilanz, die sich auf die Summe von 2,380,392 Rbl. 42 1/2 Kop. beläuft. Auf Verlangen einiger Anwesenden ertheilte Herr Witkowski detaillierte Auskunft über mehrere Spe- zialposten. Ferner wurde auf diesbezügliche An- frage mitgeteilt, daß das Projekt einer neuen Straßenbahnlinie bis zum neuen Gebäude der manufaktur-industriellen Schule sich bereits im Ministerium befindet und daß ebenso geplant werde, zwei elektrische Uhren in der Stadt aufstel- len zu lassen.

Das Budget, der Rechenschaftsbericht und die vorgeschlagene Vertheilung des Reingewinns — be- kanntlich 6 pCt. Dividende und 1 pCt. Super- dividende — wurden von der Versammlung ange- nommen. Ins Conseil wurden gewählt die Herren Baron S. Heintzel mit 304 und S. Kan- sani mit 300 Stimmen, in die Verwaltung die Herren Jakob Peters (302 Stimmen), Stanislaw Saracinski (290 St.), und zum Kandidaten Herr Josef Witkowski (307 Stimmen). Schließlich wurde noch eine Aenderung der Statuten beschlossen. Nach den neuesten Gesetzen muß nämlich jede Aktiengesellschaft eine Revisions- commission haben, in bisherigen Statut der Tramway-Gesellschaft ist aber eine solche nicht vor- gesehen. Am nun diesem Verlangen des Gesetzes nachzukommen, gleichzeitig aber das Budget nicht mit neuen Ausgaben zu belasten, wurde beschlos- sen, keine neue Revisions-Commission zu wählen, sondern den Aufsichtsrath (Conseil), der seinem Wesen nach nichts anderes ist als eine Revisions- Commission, in eine solche umzubenennen. In die- sem Sinne sollen die Statuten geändert werden. Nachdem dieser Antrag nach kurzer Debatte ange- nommen war, wurde die Sitzung geschlossen.

— Die Ueberführung der irdischen Hülle des verstorbenen Herrn Salomon Landau vom Bahnhofs aus nach dem israelitischen Friedhofe fand gestern Mittag in der zweiten Stunde statt. Die Beihelligung war eine ungemein rege; wir bemerkten in dem imposanten Zuge u. A. die Vertreter aller Institutionen, denen der Verstorbene angehört hatte, Repräsentanten der Kaufmannschaft, der Börse und zahlreiche Industrielle. Dem Zuge voran schritten Schüler der israelitischen Schulen, der Handwerkerschule Talmud Thora sowie die Zöglinge des israel. Waisenhauses. Die Zahl der Equipagen betrug sicher mehr als hundert.

— Trauer-Andachten. Am Todestage des verstorbenen Großindustriellen Israel R. Poz- nanski, Montag den 27. d. M., finden auf Ver- lassung des Vorstandes der israelitischen Gemeinde folgende Trauerandachten statt:

Morgens 8 1/2 Uhr in der Synagoge auf der Promenadenstraße, Morgens 9 Uhr auf dem israe- litischen Friedhofe.

Vormittags 10 Uhr in der Synagoge im Poznanski'schen Hospitäl.

Vormittags 10 1/2 Uhr in der Synagoge in der Altstadt.

Vormittags 11 Uhr im Bethause des Ver- eins „Bikur Cholim“ Neuer Ring N. 10.

— Unfälle. Im Hause N. 14 an der Benedikten-Straße fiel die siebenjährige Chana Klemie die Treppe hinunter und trug eine Wunde an der Stirn davon.

Im Hause N. 20 an der Konstantiner- Straße stürzte der dreizehnjährige Mendel Kaluszyn die Treppe hinunter und zog sich Verletzungen an Händen und Füßen zu.

Auf der Poludniowa-Straße N. 13 entstand eine Schlägerei, bei welcher der 36-jährigen Schuh- macherfrau Ruchla Ziemiakowska mit Stoch- hieben Verletzungen an der Schulter beigebracht wurden.

Gestern Morgen wurde der Bauer Ignacy Zalmuzna aus dem Dorfe Popielawo bei Roskie jenseit Widzew von drei Räubern angefallen und, als er sich zur Wehr setzte, mit Stöcken und Messern im Gesicht und am Kopf verwundet. Durch das Nahen anderer Fuhrer wurden die Räuber verschucht, ehe sie ihr Opfer ausplündern konnten. Das Verwundete wurde auf die Ret- tungstation gebracht.

— Raubüberfall. In Chojny über- fielen zwei Brüder Bukowski einen gewissen Sta- nislaw Kospendowski, von dem sie wußten, daß er 86 Rbl. bei sich trug, und verlangten von ihm seine Baarschaft. Als er sich weigerte, brach- ten sie ihm mit ihren Messern mehrere schwere Verwundungen bei und raubten ihm dann das Geld. Kospendowski wurde mit dem Rettungs- wagen ins Alexander-Hospital gebracht, die beiden Wegelagerer sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

— Falsches Geld, besonders 50-Kopeten- stücke, ist in Warschau seit einiger Zeit in großer Menge im Umlauf, die Fälschung ist aber glück- licherweise so ungeschickt, daß man die Fälskate leicht von den echten Münzen unterscheiden kann, sie sind von dunklerer Farbe, haben beim Auf- werfen keinen Klang und die Ränder sind nicht gerippt, sondern glatt. Man findet die falschen Münzen hauptsächlich in Conditoreien, Kaffee- häusern, Friseurstuben u. s. w., wo viel Kleingeld im Umlauf ist.

— Ein tragischer Fall von An- frschung beim Rasiren hat sich in Warschau ereignet. Der Industrielle S. ließ sich in einem Barbierladen rasiren und der Barbier brachte ihm aus Versehen eine kleine Verletzung am Kinn bei. Den Versicherungen des ungeschickten Barbiers Glauben schenkend, legte S. der Sache keine Be- deutung bei, als er aber am vierten Tage starke Schmerzen bekam und das Kinn aufschwell, konsul- tirte er einen Arzt und dieser constatirte Blut- vergiftung. Trotz der Amputation des Unterkiefers, die nun vorgenommen werden mußte, starb der Patient wenige Tage darauf unter furchtbaren Qualen. S. war erst 36 Jahre alt.

— Die Kunst-Ausstellung besuchten am Donnerstag 147 Personen, darunter 42 mit einmaligen und 105 mit Abonnements- Billeten.

— Zum Concert des Musikvereins ist die Nachfrage nach Billeten sehr groß, was um so erfreulicher, als bei den großen Preisver- günstigungen, die die Mitglieder genießen, und dem hohen Honorar, das dem berühmten Sänger Kasmann bewilligt werden mußte, die Kosten des Concerts nur dann gedeckt werden können, wenn der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Es ist daher im Interesse des Vereins doppelt zu wünschen, daß auch die noch übrigen Billete Abnehmer finden.

— Im Thalia-Theater findet heute Abend bei populären Preisen die zweite Aufführung des prächtigen Lustspiels „Miß Hobbs“ statt. Die Titelrolle, welche beim ersten Male Fr. Frank-Witte innehatte, spielt Fräulein Magda Halben.

— Dankfagung. Zu Gunsten der Irrenanstalt in Kochanowka zeich- nete die Verwaltung der Actiengesellschaft der Baumwoll-Manufakturen von Karl Scheibler als jährlichen Beitrag tausend Rubel. Für eine so reichliche Spende und wahrhaft hochherzige That sagt hiermit das Komitee der Irrenanstalt in Kochanowka der Verwaltung der Actiengesellschaft von Karl Scheibler im Namen der unglücklichen, seiner Pflege anvertrauten Kranken seinen herzlich- sten Dank.

Vorsitzender des Komitees:

Dr. Karol Jorischer.

— Die Verwaltung des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Lodzer Handelsbank dem Vereine an Stelle eines Kran- zes auf das Grab des verstorbenen Salomon Lan- dau eine Spende von Rub. 50 überwiesen hat und erachtet es daher für ihre angenehme Pflicht, im Namen der Armen ein herzliches „Vergelt's Gott“ auszusprechen.

Vice-Präsident: A. Biegler.

Mitglied-Secretär: A. Raubal.

— Eingefandt. Abrechnung über die vom Verein zur Unterstützung unbemittelter Schüler der Zgierzer Commerschule am 28. März ver- anstaltete Viehhäber-Vorstellung.

Billetverkauf 191 Rbl. 20 Kop., Programme 24 Rbl. 5 Kop., Spenden 10 Rbl. 70 Kop., zusammen 225 Rbl. 95 Kop. Die Ausgaben be- trugen 97 Rbl. 30 Kop., mithin verblieb eine Reineinnahme von 128 Rbl. 65 Kop.

Allen, die zum Zustandekommen und Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, spricht der Verein seinen aufrichtigen Dank aus.

Die Verwaltung.

— Eingefandt. Abrechnung über die vom Verein zur Unterstützung unbemittelter Schüler der Zgierzer Commerschule arrangirte Gemäldeausstellung.

Die Ausstellung wurde im ganzen von 432 Personen besucht. Der Erlös von Entreebilleten betrug 280 Rbl. 78 Kop., vom Programmver- kauf 38 Rbl. 90 Kop., zusammen 319 Rbl. 68 Kop. Die Kosten betragen 106 Rbl. 49 Kop., mithin verblieb eine Reineinnahme von 213 Rbl. 19 Kop. Außerdem gingen in Form von Mitgliedsbeiträgen und einmaligen Spenden 141 Rbl. 90 Kop. ein.

Die Verwaltung des Vereins dankt herzlich den Exponenten und allen, die sich am Arran- gement der Ausstellung theilhaftig haben.

— Am Sonntag Abend findet die Jahres- feier des Jünglingsvereins statt. Dieselbe beginnt um 6 Uhr mit einem Gottesdienst in der St. Johanniskirche und findet ihre Fortsetzung im Stadtmittelsaal.

— Stärkeres und schwächeres Ge- schlecht. Wenn man von den Verletzungen, die begreiflicherweise beim männlichen Geschlecht viel häufiger vorkommen, absteht, so findet Dr. Prin- zing im Allgemeinen beim weiblichen Geschlecht nahezu in allen Altersklassen eine höhere Krank- heitsdauer als beim männlichen. Die sogenannten konstitutionellen Erkrankungen, als deren Haupt- vertreter Blutmuth und Bleichsucht gelten kön- nen, sind beim weiblichen Geschlecht sehr zahlreich, und da diese oft mit Magen- und Verdauungsbe- schwerden einhergehen, so sind auch die Krankheiten der Verdauungsorgane beim weiblichen Geschlecht ungleich häufiger als beim männlichen. Das Gleiche gilt für das Her der Nervenkrankheiten; auch hier erweist sich das „schwache“ Geschlecht als das schwächere. Die Krankheit der Athmungs- organe treten bei beiden Geschlechtern annähernd gleich häufig auf; dagegen sind die Krankheiten der Bewegungsorgane beim männlichen Ge- schlecht viel mehr zu finden als beim weiblichen. Sie nehmen überdies sehr rasch mit dem höheren Alter zu.

— Der weibliche Intellekt. Der Phy- siolog Möbius kommt in einem eben erschienenen Buche zu dem Schlusse, daß ein gewisser geistiger Abstand, eine schwächere Entwicklung des Intellek- tes, eine unabwiesliche Forderung für die normale Entwicklung der dem Weibe von Natur aus ge- gebenen Bestimmungen darstellt. Der Verfasser wendet sich mit aller Energie gegen die Feministen, die aus Frauen Männer machen möchten. Gewiß ist es erwünscht, daß Mädchen und Frauen in einzelnen Fällen etwas lernen und treiben, um sich zu ernähren, aber für die Frau muß trotz alledem der „Beruf“ nur Nebensache sein, ihre Hauptauf- gabe ist Frau zu werden.

— Zur Ohrypflege. Niemals darf ein erweichender Umschlag auf der Innenseite des Ohrkanals applicirt werden. Nie darf, um Zahn- schmerz zu lindern, irgend etwas ins Ohr gebracht werden. Zum Reinigen des Ohrs soll nur eine Spritze und warmes Wasser verwendet werden. Nie schlage oder stoße man eines Kindes Ohr, denn es können leicht Verletzungen und Taubheit eintreten. Nie kratze man das Ohr mit etwas Anderem als dem Finger, wenn es juckt. Nie nehme man dazu eine Steck- oder Haarnadel, einen Federstiel oder dergleichen. Nie gebe man Milch, Fett oder eine ölige Substanz in das schmer- zende Ohr, denn das Alles wird bald ranzig und verursacht Entzündungen. Einfaches warmes Wasser entspricht am besten diesem Zweck.

— Die Zigarette, die sich im Sturm die Männerwelt erobert hat und vielfach auch bei den Damen Alleinherrscherin ist, soll jetzt in ihrem Siegeslaufe gehemmt werden. Man hat ihr in den Vereinigten Staaten, noch entschiedener in England, am nachdrücklichsten in Kanada den Krieg erklärt. Daß die kleine, zierliche verführe- rische Zigarette nicht ganz ungefährlich, jedenfalls der Gesundheit nachtheiliger ist als die männliche Zigarette und gar die friedliche patriarchalische Pfeife, haben Aerzte längst gepredigt. Aber das hat nichts genützt. Da auch Kraben und selbst Mädchen im frühesten Kindesalter sich an's Zi- garettenrauchen gewöhnt haben und da diese Leidenschaft von den schrecklichsten physischen und moralischen Folgen begleitet ist, hat sich in Eng- land eine Liga gebildet, die gegen das Zigaretten- rauchen junger Leute ankämpft, und in kurzem werden das kanadische und englische Parlament mit Zigarettengesetzen befaßt werden. In Kanada will man, da das Verbot des Zigarettenverkaufs an jugendliche Personen unter 16 Jahren nichts genügt hat, die Herstellung und Einfuhr von Zigaretten ganz und gar verbieten; in England will man es vorläufig nur mit einem Verbot des Verkaufens und Ueberlassens von Zigaretten an Jugendliche versuchen. Thatsache ist, daß die Zigarette, die auch die Großen verführt, viel öfter zu rauchen, die Jugendlichen besonders dadurch verleitet, daß sie so billig zu haben ist.

— Eingefandt. Sehr geehrte Redaktion! Die morgen, Sonntag, zur erstmaligen Aufführung kommende lustige und moderne Komödie von Otto Ernst, „Die Gerechtigkeits“, hat ebenso wie in Berlin, so jüngst auch in Petersburg, gelegentlich des Adolfs Klein'schen Gast- spiels daselbst im großen Alexandra-Theater, einen unbestrittenen, ganz bedeutenden Erfolg davon getragen, an welchem außer Adolfs Klein auch das übrige deutsche Ensemble einen hervor- ragenden Antheil genommen hat.

Der Inhalt des Stückes, so lustig er auch ist, und so satyrisch er sich auch auf die gegen- wärtigen Verhältnisse erstreckt, braucht nicht nach Federmanns Geschmack zu sein, und noch viel weniger von abhängigen Theaterdirektoren ge-

theilt zu werden, immerhin bleibt das Ganze eine ebenso lustige wie interessante Persönlichkeit auf das Machtwort „Kritik“, welche letztere zweifellos auch einmal den Verfasser Otto Ernst getroffen zu haben scheint, woraus er den Stoff zu einer Komödie entnommen hat, Jedenfalls wird das Publikum aber Gelegenheit finden, Kritik an der Kritik „Gerechtigkeit“ zu üben und über einen lustigen Theaterabend quittieren können.

Das Adolf Klein die Hauptrolle im Stücke innehat, und zwar, wie aus den Äußerungen ersichtlich, der „Redakteur Knebel“, ständiger Mitarbeiter der Zeitung „Die Gerechtigkeit“, ist wohl selbstverständlich, und dürfte allen Freunden des lebenswürdigen Künstlers Veranlassung geben, morgen Abend vollzählig im Theater zu erscheinen.

Nicht unerwähnt bleibe auch noch, daß auf Veranlassung des Lepteren die wundervolle symbolistische Dichtung „Herbst“ zur Aufführung kommt, die einen mächtigen Eindruck hervorrufen dürfte.

Achtungsvoll  
Albert Rosenthal.

**Telegramme.**

Petersburg, 23. April. Die Schiffsahrt auf der Wolga ist eröffnet und der Verkehr äußerst belebt.

Petersburg, 23. April. Bei der Katastrophe auf der Moskau-Briansker Bahn wurden 2 Personen schwer, 13 leichter verwundet und 1 getödtet.

Berlin, 23. April. Der berühmte Arzt und Professor der Berliner Universität Martin Mendelssohn ist infolge Vergehens gegen die öffentliche Moral von seinem Amt suspendiert worden.

Berlin, 23. April. Ende Mai wird Sarah Bernhard im Kessing-Theater mit ihrer Truppe einige Vorstellungen geben.

Thorn, 23. April. In dem Geldfälscherproceß wurde der Lithograph Fryerabend zu vier Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Wagner zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Dresden, 23. April. Wegen Schneeverwehungen mußte der Betrieb der Schandauer elektrischen Straßenbahn eingestellt werden.

Wien, 23. April. Die „Neue freie Presse“ behauptet, die Porte verbreite absichtlich übertriebene Nachrichten über den Widerstand der Albanesen gegen die Reformen, um unter diesem Vorwand eine bedeutende Truppenmacht an der Grenze zu concentriren. In Fall einer Intervention der Mächte würden diese Truppen gemeinschaftlich mit den Albanesen kämpfen.

Wien, 23. April. Die Nachricht von der Verurtheilung Ibrahim, des Mörders Schlicherbins, war nach der „Neuen Fr. Presse“ verfrüht. Ibrahim wird erst am Sonnabend zusammen mit dem Gemüthsheiler Hussim in Uesküb vor Gericht gestellt werden.

Wien, 23. April. Die parlamentarische Lage ist sehr drohend. Wenn die tschechischen Vertrauensmänner in ihrer Beratung am Sonnabend die Obstruktion beschließen, wird der Verlauf der gesetzgeberischen Arbeit bis auf weiteres unterbrochen.

Wien, 23. April. Gestern abend fanden hier acht sehr zahlreich besuchte Versammlungen

statt, worin gegen die Ausgleichsvorlagen und die aus den neuen Zöllen drohende Lebensmittelvertheuerung Stellung genommen wurde. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete kündigten an, daß die Partei nach dem heute gefaßten Beschlusse des Abgeordnetenverbandes am nächsten Dienstag gegen die Verhandlung der neuen Geschäftsordnung mit Obstruktion einsetzen werde, welche Mittheilung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Sitjchin, 23. April. Das berühmte, von den Sulten im 17. Jahrhundert erbaute Schloß Milicow's ist vollständig niedergebrannt. Alle Bemühungen, den Brand zu löschen, sind vergeblich geblieben.

Biala, 23. April. Auf dem Wege von hier nach Sierzanka sind zwei Arbeiter erfroren aufgefunden worden. Mehrere andere Arbeiter werden noch vermißt.

Lemberg, 23. April. Die antisemitischen Unruhen in Uhnaw haben große Dimensionen angenommen, sämmtliche jüdische Häuser im Städtchen sind demolirt. Ein Bataillon Infanterie ist requirirt worden.

Paris, 23. April. Das Gesuch des Excapitains Dryfuß wegen Aufnahme einer neuen Untersuchung in seiner Angelegenheit wird im Justizpalast eifrig besprochen. In politischen Kreisen sieht man der neuen Affaire mit aller Ruhe entgegen.

Grenoble, 23. April. Ein Bataillon des 45. Regiments hat sich nach dem Karthäuserkloster begeben, dessen Schließung heute stattfinden soll.

Lesneven (Dep. Finistère), 23. April. Die Bewohner mehrerer Dörfer im hiesigen Bezirke haben beschlossen, die für Freitag anberaumte Ausweisung der Benediktiner und anderer Klostergeistlichen zu verhindern und große Kundgebungen zu veranstalten.

London, 23. April. Der Deutsche Kaiser hat nach der „Daily Mail“ den Steuerleuten Cable und Mann, sowie dem ersten Ruderer Ward des Aldeburgher Rettungsbootes silberne Uhren mit seinem Monogramm verliehen und unter die übrige Mannschaft 30 Pfund Sterling vertheilen lassen. Das Rettungsboot hatte am 4. Oktober 1900 der Mannschaft der deutschen Bark „Antares“ heldenmüthige Hilfe geleistet.

London, 23. April. Eine amtliche Mittheilung an die Blätter besagt, daß die Expedition Millin am 25. v. Mts. in Sigissa eingetroffen und am 11. April im Gebiete von Harar angelangt ist, wo sie von dem Ras Makonnen mit größter Eibenswürdigkeit begrüßt wurde, der sie in seinem Palaste aufs beste bewirthete.

Glasgow, 23. April. Die Idee der Einsetzung eines Schiedsgerichtes zur Beseitigung aller französisch-englischen Differenzen nimmt immer festere Formen an. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Geschäftsleuten und Industriellen wurde der Beschluß gefaßt, alles daran zu setzen, um eine dauernde Verständigung zwischen beiden Nationen zu erzielen.

Rom, 23. April. Die Permission Decollis wurde vom König angenommen.

Der neue Minister des Außern Morin erklärte, daß er die gleiche Politik wie Prinetti einhalten und insbesondere in der albanesischen Frage mit Oesterreich und Rußland in festem Kontakt bleiben werde.

Konstantinopel, 23. April. Aus Uesküb wird gemeldet: Hilmi Pascha hält den Zusammenstoß bei Radowice für das ernsteste und blutigste Ereigniß der ganzen Campagne. Bisher sind auf dem Kampfplatz 52 Leichen von Aufständischen gefunden worden. Die türkischen Truppen mußten eine schwere Attacke auf bewaldetem Berge ausführen und verloren dabei 15 Mann und 2 Officiere.

Konstantinopel, 23. April. Einer Meldung aus Skutari zufolge ist dort einer der beiden vor einigen Tagen von einem Albanesen durch Knobolverschüsse verwundeten Richter gestorben.

Pera, 23. April. Auf den Bahnlinien Macedoniens finden lebhafteste Truppenbewegungen statt, von denen man annehmen darf, daß sie einem Angriff auf aufständische Albanesen bei Spel und Djakova gelten.

Madrid, 23. April. Eine Privatdepesche aus Targar meldet, der Befehl, daß die Fremden bez verlassen sollten, sei zurückgenommen. Der Präsident werde eine Zollstation für das Riffgebiet errichten.

Algier, 23. April. Präsident Loubet ist hierher zurückgekehrt und begiebt sich morgen nach Philippeville.

**Todtenliste.**

- Else Giebel, 1 Jahr, Sredniastraße Nr. 41.
- Mara Lange, 2 Jahre, Alte Zarskwa 21.
- Julius Hoffmann, 42 Jahre, Koliciner Nr. 20.
- August Maltes, 55 Jahre, Rzgowska Nr. 22.
- Konstantyna Hauschild, 50 Jahre, Kalliska 3.
- Ewa Ruita, 3 Stunden, Przendalniana Nr. 15.
- Sofia Bendzel, 10 Monate, Skadowa 32.
- Helena Pientka, 11 Monate, Kontna Nr. 18.
- Josef Szewczyk, 6 Monate, Andrijasstraße 39.
- Josef Rybal genannt Kosmider, 8 Jahre, Drewnowska 64.
- Josef Budzinski, 3 Monate, Franciskanska 10.
- Antoni Klepaczek, 9 Wochen, Brzezinska 47.
- Josefa Kosiorek, 20 Jahre, Drewnowska Nr. 72.

**Angelommene Freunde.**

Grand Hotel. Herren: Ginsberg aus Berlin — Chlopowski aus Pleschen — Chlopowska aus Eissa — Birhan und Freidenberg aus Moskau — Lewenstein aus Zamiercie — Lewy aus Petrikau — Korolkow aus Nachitschwan — Detel und Keller aus Thorn — Grünwald

aus Charlottenburg — Richter aus Dessau — Rotmil, Karpus, Barplski, Marlus, Gerle, Syber, Müller, Landau, Werner, Silbermann, Weynski, Kohn und Wintorek, sämmtlich aus Warschau.

Hotel Manneuffel. Herren: Rublein aus Dorlow — Seidenmann aus Zamiercie — Karasinski, Goldbard, Dawidow und Feinmeyer aus Warschau.

Hotel de Polagne. Herren: Kus aus Ruscia — Nasterowski und Leduchowski aus Wilawice — Stencinski aus Puczniew — Selb aus Zdunsk-Wola — Hoher aus Lodz — Stelmarski aus Czarnocin — Garlinski aus Kaluszyn — Hof aus London — Ansojge aus Sieradz — Landstein aus Warschau.

**Kirchliches.**

Für die hiesigen lutherischen Christen findet im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

**Trinitatis-Kirche.**

Sonntag: Morgens 8 Uhr Früh-Gottesdienst (Pastor Hadrian).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlsfeier (Pastor Gundlach). Psalm 23.

Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Kinderlehre. Nachmittags 4 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Konfirmandinnen II. Gruppe. (Pastor Hadrian).

Mittwoch: Vormittags 10 Uhr Konfirmation der II. Gruppe verbunden mit der hl. Abendmahlsfeier. (Pastor Hadrian).

Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach). 1. Mos. 49.

**Konfirmandensaal.**

Sonntag: Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Versammlung der konfirmirten männlichen Jugend.

**In der Armenhaus-Kapelle.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Eise-Gottesdienst.

**Kantorat Nr. 1, Panskastr. 44.**

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Pastor Gundlach).

**Kantorat Nr. 4, (Zubardz).**

Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Pastor May).

**Johannis-Kirche.**

Sonntag: Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst (Dionisius Dietrich).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlsfeier (Pastor Manitius).

Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre. (Pastor Manitius).

Abends 6 Uhr Gottesdienst zur Jahresfeier des Jünglingsvereins. (Ober-Pastor Angerstein). Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Pastor Manitius).

**Die Amtswoche hat Pastor Manitius.**

**Stadt-Missionsaal.**

Sonntag: Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Jahresfeier: Jünglingsvereins.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag (Pastor Angerstein.)

**Jünglings-Verein.**

Dienstag: Abends um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Bibelstunde

**Bethaus in Alt-Kolicie.**

Sonntag: Vormittag um 10 Uhr Gottesdienst, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahls. (Pastor R. Schmidt aus Pabianice.)

**Bethaus in Neu-Kolicie.**

Sonntag: Abends um 6 Uhr Gottesdienst ohne Abendmahl. (Pastor R. Schmidt aus Pabianice.)



Am Freitag, den 24. April i. J. um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens verschied nach langen Leiden, im Alter von 36 Jahren

**AUGUST FECHT,**

Obersteiger des stabilen ersten Zuges der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Die Beerdigung, zu welcher alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden, wird Sonntag, den 26. d. M. um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause in der Konstantiner-Strasse Nr. 27 aus stattfinden.

# LOTTE WITT.

## Kaiserl. u. Königl. Hofburg-Schauspielerin, WIEN.

**S a h e d l a n**  
auf den eierfichtigen Buhnenräumen Sobg—Poblia-  
nre, Sobg—Sglerz.

**1. Serie Sobg—Poblianre.**

Abfahrt des 1. Bages aus Sobg um 7.00 früh.  
Ankunft in Poblianre um 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Bages aus Sobg 11.00 Abends.  
Ankunft in Poblianre 11.35 Abends.

**2. Serie Sobg—Sglerz.**

Abfahrt des 1. Bages aus Sobg um 7.00 früh.  
Ankunft in Sglerz um 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Bages aus Sobg 11.00 Abends.  
Ankunft in Sglerz 11.35 Abends.

**3. Serie Sobg—Sglerz.**

Abfahrt des 1. Bages aus Sobg um 7.00 früh.  
Ankunft in Sglerz um 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Bages aus Sobg 11.00 Abends.  
Ankunft in Sglerz 11.35 Abends.

# Der Liebe Gebot.

Roman von Elsbeth Borchart. (6. Fortsetzung.)

Unter diesen befanden sich auch zwei Herren, die durch ihr vornehm-s Außeres, ihr imponierendes Auftreten den ersten Platz in der Gesellschaft einzunehmen schienen.

Sie bewohnten die besten Zimmer des Hotels, leisteten sich jeden nur möglichen Komfort, aber zogen sich auffällig von der übrigen Gesellschaft zurück. Natürlich bildeten sie den Gegenstand des allgemeinen Interesses. In der Badeliste waren sie als Gerhard Braun und Felix Normann eingetragen, ohne jeglichen Zusatz; doch wurde es unter den Badegästen bald bekannt, daß Gerhard Braun der Sohn eines reichen Fabrikherrn und Felix Normann sein Freund sei, die beide hier auf Helgoland einige Zeit ihr Leben genießen wollten.

Der Zufall wollte es, daß Herr Braun bei der Table d'hôte seinen Platz neben mir hatte. Dadurch rückten wir uns näher, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre, und, laß mich kurz sein, Viktor, er beherrschte bald meine Sinne und mein Herz derart, daß ich glaube, die Sonne verlöre ihren Schein, wenn er nicht an meiner Seite war, wenn seine leuchtenden Augen nicht die meinen suchten, wenn seine beständige Stimme nicht an mein Ohr schlug. Und er suchte meine Nähe, der Mann, der sich bisher mit seinem Freunde so abgefordert hatte, war stets an meiner Seite; mit Bittern und doch wonnigem Entzücken merkte ich, wie seine Augen aufsuchten, wie ein leidenschaftliches Zucken sein Gesicht überlief, wenn unsere Wege sich kreuzten oder wenn wir zusammen am Strande lustwandelten, bei Tisch und unterhielten.

Wir waren nie allein, me'ne Tante und sein Freund waren stets zugegen, aber manchmal wußte er den Freund mit einem einzigen Blick zu entfernen. Ueberhaupt hatte die Art dieses Freundes Gerhard Braun gegenüber oft etwas geradezu Unterwürdiges. Das war aber kein Wunder. Braun hatte etwas Stolzes, Gebietendes in seinem Wesen und Auftreten, jeder, der mit ihm in Berührung kam, mußte sich ihm unwillkürlich unterordnen, und ich fühlte, daß er auch mich beherrschte, daß es keinen Gedanken mehr in mir gab als ihn. Als ich mir darüber klar wurde, suchte ich es zu vermeiden. Ich heuchelte Gleichgültigkeit, wo ich heiße Liebe empfand — ich suchte den Blicken auszuweichen, die jeden eigenen Willen in mir erlödeten. Aber bald sollte ich einsehen, daß es kein Auflehnen diesem Manne gegenüber gab, daß seine Kraft und sein Wille mächtiger waren als der meine.

Tante Weike fühlte sich eines Abends nicht wohl. Sie hatte Kopfschmerzen und wollte das Zimmer nicht verlassen. Sie bat mich jedoch, den gewohnten Abendspaziergang am Strande allein zu machen, sie bedürfe meiner nicht und wolle lieber allein sein. Es half mir also nichts, ich mußte gehen, so ungerne ich es that. Der Strand war ziemlich leer — es war gerade Abendbrozeit in den Hotels. Wir hatten die Mahlzeit oben in Tantes Zimmer eingenommen und darum zum ersten Male in dem gemeinschaftlichen Speisesaal gefest.

Mir war die Einsamkeit recht. Ich setzte mich in einen Strandkorb und sah, wie der dunkelrote Ball der Sonne langsam ins Meer versank, ein oft geschautes und immer wieder herrliches Schauspiel. In meine träumenden Gedanken versunken, hatte ich weder Schritte gehört noch Gestalten gesehen, bis plötzlich ein Schatten vor mir auf der Sand fiel. Ich sah auf und griff unwillkürlich mit leisem Ruf an mein stürmisch schlagendes Herz. Vor mir stand Gerhard Braun.

„Annemarie!“  
Er sahte nach meiner Hand und zog mich empor. „Kommen Sie, der Strand fällt sich mehr und mehr — wir wollen ein Stückchen weiter gehen.“

Willenlos, ohne ein Wort hervorbringen zu können, folgte ich ihm. Er war zum ersten Male allein, ohne Freund, aber ich bemerkte es kaum. Eine wilde Aufregung hatte sich meiner bemächtigt, eine innere Angst und Unruhe.

Eine Welle gingen wir schweigend, bis wir außer Hö- und Sehweite der anderen waren.

Da blieb er plötzlich stehen, und nun brach es hervor, was ich ersehnt und zu gleicher Zeit gefürchtet hatte: er gestand mir in den glühendsten Worten seine Liebe. Wie in einem Rausch besand ich mich, ich war nicht mehr auf der Erde, sondern im Himmel. Ich duidete seine heißen Küsse, nein, ich erwiderte sie mit Inbrunst.

„Ich wurde ich aus allen Himmeln gerissen, als er plötzlich eine Lähne, abenteuerliche Forderung an mich stellte. „Annemarie, du mußt mein werden, heute, noch in dieser Stunde. Sieh, dort drüben die Kirche, das Pastorhaus, hier auf Helgoland bedarf es keiner weiteren Vorbereitungen, keiner Papiere, wir gehen hin und lassen uns trauen und sind Mann und Weib — Annemarie, mein Weib.“

Seine Stimme bebte, und seine Hände, die die meinen umklammerten, zitterten.

„Aber warum denn heimlich, bei Nacht und Nebel?“ wogte ich entsetzt einzuwerfen. „Warum soll niemand an unserem Glück theilnehmen?“

„Weil die Verhältnisse es so fügen, mein Herzenslieb,“ gab er mir zur Antwort.

„Mein Vater hat bereits eine reiche Braut für mich ausgesucht, er würde nie die Einwilligung zu unserer Vereinigung geben. Treten wir aber mit der vollendeten Thatsache vor ihn hin, so bleibt ihm nichts anderes übrig als Ja und Amen zu sagen. Siehst du nun den Grund ein? Du mußt mir also den Willen thun; denn du gehörst mir mit Leib und Seele, du darfst fortan nur eine Nacht anerkennen: mich!“

Ich merkte gar nicht, welche Herrschucht aus diesen Worten sprach, ich fühlte nur, daß ich mich mit dem letzten Rest meiner Kraft gegen diese Macht auflehnen mußte. Darum wagte ich noch einige Einwendungen. Das Ganze kam mir so abenteuerlich vor, so ganz entgegen den Anschauungen, in denen ich aufgewachsen und erzogen worden war.

Mein Widerspruch reizte ihn unsagbar. „Du hast mich nicht lieb, Annemarie,“ rief er leidenschaftlich erregt; „denn du vertraust mir nicht, du kannst mir nicht das kleinste Opfer bringen.“

Da war es mit meinem Widerstand vorbei. Unter leisem Aufschluchzen erklärte ich mich bereit, seinen Wunsch zu erfüllen.

So suchten wir das Pfarrhaus auf. „Ach, wie anders hatte ich mir meine Hochzeit vorgestellt!“

In einem niedrigen Stübchen empfing uns der greise Pfarrer. Er fragte und forschte nicht viel; er war wohl an derartige Anforderungen an seinen Beruf gewöhnt.

Kurze Zeit darauf legten wir Hand in Hand vor dem Altar in dem nur mäßig erhaltenen Kirchlein. Die ganze Handlung ging wie ein Traum an mir vorüber. Ich weiß nur, daß der Pfarrer unsere Hände ineinander legte, ich fühlte seine Hand auf meinem Haupte, ich hörte ihn die Segensworte sprechen. Dann war es geschehen. Als Ehepaar verließen wir die Kirche und gingen mit dem Pfarrer in das Pfarrhaus zurück, gefolgt von dem Küster, der unser einziger Zeuge war. Mein Gatte bat sich zwei Trauscheine aus, falls der eine verloren gehen sollte.

Darauf gingen wir wieder zurück an den Strand, aber so sehr er auch bat und flehte, ihm noch ein Stündchen zu schenken, ich blieb fest und eilte in das Hotel zurück. Wir hatten besprochen, uns der Tante anzuvertrauen, ohne sie wäre ja unser Eheband undenkbar gewesen. Da sie den Abend nicht wohl war, behielt ich die Aussprache bis morgen vor und suchte mein langes Ausbleiben, so gut es mir gelingen wollte, zu entschuldigen.

### Podger Scholia-Theater.

Samstags, den 25. April 1903.

Abend: einmal wieder

bei populären und haben Pfeifen oder plüßige die mit sensationellem Reizfall und nur inirdige Schlußes des Grand-sittlichen Gattspieles erst einmal zur Darstellung gekommen, blendende lustige Novität:

**Mit Sobbs,**

Original-Suffspiel in 4 Akten von R. Serome, bewirbt von stüheltem Scholterz,

Titelrolle — — — Magda Halden.

Morgen, Sonntag, den 26. April 1903.

Abend: 8 Uhr.

**ADOLF KLEIN.**

erste Aufführung der großen Novität:

**Die Gerechtigkeit,**

Moderne Komödie in 4 Akten von Otto Emfl. Snelb, fändiger Mitarbeiter der Zeitung: „Gerechtigkeit“ — ADOLF KLEIN, a. G. Borcher: alle dramatische Zugabe hat sich bei gefällige Gatt

**Herr Adolf Klein**

entschlößen, auch noch in der sensationellen Einakter-Novität:

**Serbit**

von Walter Schmidt-Schöber aufzutreten, und die Hauptrolle darin „Der Graf“ zu spielen.

Abend: 8 Uhr.

Abend: 8 Uhr.

Abend: 8 Uhr.

Abend: 8 Uhr.

### APOLLON-THERR.

Direction H. Stroner.

Samstags, den 12. (25.) April 1903.

**Große**

**2 sensationelle Vorstellungen 2**

Nachm. 3 Uhr (in hohen Preisen)

Abends 8 Uhr.

**Debut des**

**Singularen Manie,**

der

**unüberwindbare Zafir!**

10 erstklassigen Attraktionen 10

Die Direction.

### HELENEHOF.

Täglich aufzutreten

**Satern. Meistern**

Samstags, den 11. (25.) April 1903.

**Große**

**Wenefig-Morcelluna**

Sopr. Ilmeiter S. Wiesenberg jun.

unter Mitwirkung bei Orchester vom

Apollon-Theater.

Anfang 9 Uhr. Entree 50 Kop.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

## Cognac der Firma Bouleau & Co

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.  
**Champagner**: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer**-, rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schwäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

# A. TRAUTWEIN,

u. Delikatessen-Handlung

Petrikauer-Strasse 73. Telephone-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

## Concerthaus-Restaurant

Zielna 18.

empfiehlt kalte Säfte, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannte Mittagessen und Abendbrod à la carte, ferner abgelagerte Weine in und ausländische Biere.

Täglich Concert des italienischen Sängers in Mandolinen-Virtuosen Eggeleit.

Aufstehen des beliebten Sommers ARAMBUROW.

Täglich neues Repertoire. Entree frei.

## Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder, Massage, Diät, und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Labmann.

Staatl. konz.

Schlesische

Koch-, Haushaltungs- und

Breslau, Gewerbeschule mit Pensionat

Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in

allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsächern. Beste Empfehlung.

Vorzug! Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näb. durch Prosp.

Emma Koebke, Vorsteherin.

ist der beste Freund des Magens. Von allen bekannnten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphael Valence (Drôme) France.

Richard Lüders  
Gönitz u. Berlin NW 7.  
Patentanwalts-Bureau.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

Schlaflos und mit Herzklopfen verbrachte ich die Nacht, und am andern Morgen war mein Erstes die Besichte. Meine Tante erschrak zuerst furchtbar, dann geriet sie ganz außer sich, klagte sich an, mich zu schlecht gehütet zu haben und meinen unüberlegten Schritt nie vor den Großeltern rechtfertigen zu können. Wie eine arme Sünderin kam ich mir vor, und ich othmete auf, als Gerhard erschien und meiner Tante alles auseinandersetzte. Er sprach so feurig und überzeugend, aber zugleich so fest und energisch, daß es Tante Ulrike erging wie mir und allen, die näher mit ihm in Berührung kamen: sie beugte sich seinem Willen, sie versprach, den Großeltern gegenüber vorläufig noch zu schweigen, bis sein Vater die Zustimmung gegeben habe, sie erklärte sich einverstanden, sofort mit uns nach Berlin zurückzukehren.

In Berlin angekommen, mieteten wir eine kleine Villa in einem entlegenen Teile Charlottenburgs, und nun folgte eine Zeit für mich, die sich auch mit den bedeutendsten Worten nicht beschreiben ließe, voll namenlosen Glücks und Seligkeit.

Da wir unsere Ehe hier und unter den fremden Menschen nicht geheim hielten, noch halten konnten, da Tante Ulrike unsere treue mütterliche Hausfreundin blieb und ich selbst so unaussprechlich glücklich war, so vergaß ich anfangs, daß sie vor denen, die uns am nächsten standen, vor meinen Großeltern und vor seinem Vater ein Geheimnis bleiben mußte.

Wir waren knapp ein Jahr verheirathet, da wagte ich einmal, ihn zu fragen, ob es jetzt nicht an der Zeit sei, seinen Vater vorzubereiten. Sein Gesicht verfinsterte sich, und er sagte, ich solle unser Glück nicht durch solche Skrupel trüben. Die rechte Zeit wäre noch nicht gekommen. Sein Vater habe ihm zwei Jahre Urlaub gegeben und glaube ihn auf Reisen. Was seien aber alle Schönheiten der Welt, die er hatte kennen lernen wollen, gegen das süße, heimliche Glück, das ich ihm gewähre. „Laß es uns auskosten, ganz auskosten, mein Herzgeweiht.“

Und so drang ich nicht weiter in ihn; es kam auch etwas dazwischen, was alle meine Gedanken auf ein einziges richtete: auf mein erstes Kind, auf dich, Viktor. Nie wurde ein Kind mit mehr Zuber und Entzücken empfangen als du von deinen überglücklichen Eltern. Der Vater nannte dich Viktor, das heißt der Sieger, und er ahnte wohl damals nicht, wie prophetisch er gesprochen haben sollte.

Ich ging ganz auf in deinem Besitz, ich gab mich meinem Glücke hin und wußte nicht, daß bereits dunkle Wolken heraufzogen und daß es bald tiefste Finsternis um mich werden sollte.

Eines Tages kam Normann, meines Gatten Freund, der nicht allein um unser Geheimnis wußte, sondern mit uns nach Berlin gezogen war und uns öfter besuchte. Die beiden Männer schlossen sich in Gerhards Zimmer ein und hatten eine lange Unterredung. Als Gerhard endlich zu mir herauskam, war er kreidebleich. Er mußte sofort zu seinem Vater reisen, der wäre krank, und ich solle unterdes für unser Glück beten.

Von meinen heißesten Segenswünschen begleitet, reiste er ab. Er nannte mir als sein Ziel Dresden.

Zagelang verbrachte ich in unerklärlicher Angst und Unruhe; mir war es immer, als ob meinem Gatten irgend eine Gefahr drohe, die ich nicht abwenden konnte. Tante Ulrike fand bald keinen Trost für mich mehr, denn zwei Wochen waren schon vergangen, und ich hatte noch immer keine Nachricht von ihm. Da hielt ich es nicht länger aus, und trotz seiner Bitte, ihm nicht zu schreiben, während er bei seinem Vater war, that ich es dennoch, doch der Brief kam als unbestellbar zurück. Schon war ich am Rande meiner verzweifellen Angst, als sich eines Tages ein Herr bei mir melden ließ. Er wünschte, mich in dringender Angelegenheit zu sprechen, sagte er dem Mädchen.

Ich empfing ihn in der unbestimmten Hoffnung, endlich etwas von meinem Gatten zu hören.

Der Herr — als Rechtsanwalt Grunow stellte er sich mir vor — sagte, daß er den Auftrag habe, mir einige Dokumente vorzulegen, die ich unterschreiben möchte. Ahnungslos warf ich einen Blick auf das Papier und sank in der nächsten Minute bewußtlos zu Boden.

Als ich wieder erwachte, fand ich Tante Ulrike um mich beschäftigt, und dann kam mir alles das zum Bewußtsein, was ich in der ersten halben Bewußtlosigkeit für einen bösen Traum gehalten hatte. Ich brach in einen Weinkampf aus, den meine besorgte Tante erst nach langer Zeit zu stillen vermochte. Endlich fand ich die Kraft, ihr alles zu erzählen, und sie war ebenso entsetzt, wie ich es gewesen war.

Eine Intrige ist es, eine abscheuliche Intrige,“ antwortete sie, außer sich vor Empörung, „man will euch auseinanderreißen,

und dein Gatte ahnt es vielleicht nicht einmal. Natürlich weißt du die schmähliche Forderung ab und verweigert deine Unterschrift.“

Natürlich wollte ich sie verweigern, denn man verlangte ja nichts Geringeres von mir, als ein Dokument zu unterschreiben, in welchem ich in eine gerichtliche Scheidung von meinem Gatten willigte aus unüberwindlicher, gegenseitiger Abneigung.

Haha — ich lachte schmerzvoll auf. Aus gegenseitiger Abneigung, wo uns heißeste Liebe verband. War es nicht ein Hohn, der mich um den gesunden Verstand bringen konnte?

Nach einigen Tagen kam Rechtsanwalt Grunow, wie ich erwartet hatte, wieder. Ich begegnete ihm mit Stolz und Würde und erklärte ihm ganz energisch, daß ich niemals eine solche schmähliche Sache unterschreiben würde, und daß ich das Ganze für eine boshafte Intrige halte.

Der Rechtsanwalt zog ruhig einen Brief aus der Tasche und gab ihn mir. Ich warf einen Blick auf die Adresse und schrie vor Schreck laut auf. Der Brief war von meinem Gatten, das Kouvert trug seine Handschrift. Ich entschuldigte mich bei dem Rechtsanwalt, eilte ins Nebenzimmer, um die lieben, so lange erwarteten Zellen ungeflört lesen zu können. — Ach, was sie enthüllten, war mein Todesurtheil. Man hat mir später den Brief fortgenommen und verbrannt, weil sein Anblick allein schon genügte, mich in wahnsinnige Erregung zu bringen. Aber den Inhalt weiß ich noch heute; er ist mit sendenden Flammen in meine Seele geschrieben. Er lautete ungefähr also: „Geliebtes Weib, willige in alles, was man von Dir verlangt — es ist zu Deinem Besten. Man würde unsere Ehe, die nicht nach den Gesetzen unseres Landes geschlossen wurde, für ungültig erklären, man würde eine zweite Trauung hier verhindern, kurz alles thun, uns zu trennen. Darum ist alles aus und verloren, das Schicksal reiht uns grausam auseinander. Annemarie, einzig Geliebte, vergib mir, daß ich Dich in wahnsinniger Liebe an mich ketteste, daß ich Dich zu der heimlichen Ehe zwang, wo ich hätte wissen müssen, daß es keinen guten Ausgang nehmen konnte. Die schlimmsten Befürchtungen sind eingetroffen; sie reißen uns räumlich voneinander, aber mein Herz ruht ewig an dem Deinen, meine Liebe hört nimmer auf. Und um dieser heißen Liebe vergib mir. Was ich Dir auch rauben mußte, Deine Ehe, die mir heilig und teuer ist, will ich reiten. Annemarie, Annemarie, lade nicht die furchtbare Schuld auf mein Gewissen — gib mich frei. Wenn mir auch das Herz vor Dual bricht — es muß sein. Unterschreibe das Dokument, das man Dir vorlegen wird — das ist das einzige, was Du in der Sache zu thun hast. Alles Weitere wird seinen Gang gehen. Gehe zu unserm Sohn zu einem tüchtigen, brauchbaren Menschen, lehre ihn nicht, den Vater zu verachten — sei dankbar für alles, was Du mir an Glück und Seligkeit in der nur zu kurzen Zeit gegeben hast, und suche den zu vergessen, der Dir so Furchtbares anthun mußte.“

Bis hierher hatte Frau Braun gleichmäßig, mit fast unnatürlicher Ruhe gesprochen. Bei den letzten Worten schwankte ihre Stimme — ein verhaltenes Schluchzen kam aus ihrer Brust, und ein Schwächegefühl schien sie zu übermannen. Viktor, der mit gespanntester Aufmerksamkeit diesem selbsten Bericht gelauscht hatte, sprang auf, schlang den Arm um der Mutter Schulter und betete ihren Kopf, an seine Brust.

„Arme, teure Mutter.“  
Frau Braun sah sich schnell und richtete sich auf: „Laß mich zu Ende erzählen, damit es bald überstanden ist. Dieser Brief brachte mich an den Rand des Wahnsinns. Ich bat und beschwor den Rechtsanwalt, mir meines Mannes genaue Adresse zu nennen, damit ich ihn ansehen konnte, mich und sein Kind nicht zu verlassen, und nicht so grausam jedes Glückes zu berauben. Der Rechtsanwalt kannte meinen Gatten ebensowenig wie seinen Aufenthaltsort. Der Auftrag wäre ihm von einem auswärtigen Kollegen erteilt worden, er hätte mit der Sache weiter nichts zu thun. Darauf unterschrieb ich völlig gebrochen das Dokument. Als es geschehen war, verlor ich das Bewußtsein und rasste wochenlang in hitzigem Nervenfieber. Meine treue Tante Ulrike pflegte mich und dich, Viktor, mit rührender Aufopferung. Als ich genas, war ich eine geschiedene Frau, die ihre Tage damit verbrachte, leeren Blickes auf die Scheidungsurkunde zu starren. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn du, Viktor, mich mit deinem lieblichen Kinderstimmchen nicht aus der Nacht des Wahnsinns gerissen hättest, wenn Dein Besitz mir nicht den Muth zum Weiterleben gegeben hätte.“ Frau Braun athmete hier schwer auf.

(Fortsetzung folgt.)

W dniu 27 b. m. w bolesną rocznicę śmierci b. p.

# Izraela Poznańskiego

odbędą się żałobne nabożeństwa

- o godz. 8<sup>1/2</sup>, z rana w Synagodze przy ul. Promenadowej,
- „ 9 „ na cmentarzu żydowskim,
- „ 10 „ w Synagodze przy szpitalu Poznańskich,
- „ 10<sup>1/2</sup> „ „ na Starem Mieście,
- „ 11 „ przy Oddz. „Bikur Cholim“, Nowy Rynek 10

Zarząd Gminy Staroz, m. Łodzi

# Neue Synagoge,

Promenaden-Strasse.

Sonnabend, den 25. April a. c.  
um 10 Uhr Morgens

# Predigt.

## Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.  
!!! Concurrenzlose Fabrikspreise!!!

## ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.  
Permanente große Musterausstellung.  
Specialität: Compl. Bannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.  
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
Warschau, Zgoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Zu

## vermieten

vom 1. Juli in still-m sauberm Hause  
Neue Promenade 29, 1) Zwei Zim-  
mer mit Küche, III. Etage,  
2) Drei Zimmer (zusammen oder  
einzeln) mit Balcon, Wasser-  
leitung und Vorzimmer, I.  
Etage.

Gründlichen Unterricht

in der 26

Doppelten

## Buchführung

ertheilt:

### J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung,  
Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37,  
empfängt täglich von 1-2 Uhr Nach-  
mittags—und von 7-8<sup>1/2</sup> Uhr Abends

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

### Vor-Zymolseife

vom Prof. Dr. (12)

O. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommerprossen, ge-  
e Fleden und übermäßiges Kratzen,  
empfiehlt sich als wohltuende Lo-  
sungen höchste Qualität. Zu haben  
in allen größeren Apotheken, Droguen-  
und Parfümeriewaaren-Handlungen  
Russlands und Polens.  
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.  
Haupt-Niederlage bei  
O. F. Jürgens in Moskau.

## GELDSCHRÄNKE:

Stahlpanzer-Kassen, Bücher- und  
Dokumentenschränke, Stahl-  
casseten und Copirpressen.

### Spinnerei bedarfs - Artikel:

Selbctor- und Krempelketten aller Art,  
Klittenwalzen und Droffstendracht,  
Hackenblätter und Krempwalzgehä.  
Van - Artikel:

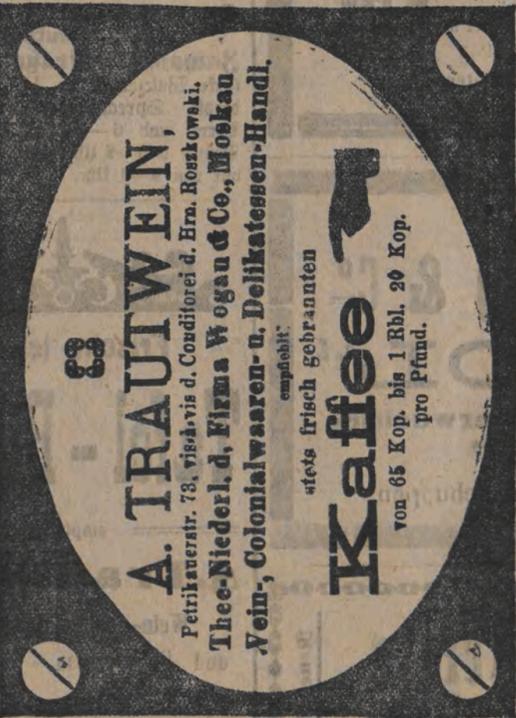
schmi-beisere Thore, Thüren-, Fenster-  
und Treppengeländer, Balkon- und  
Grabgitter,  
Stahlblech-Kolljalouste,  
Jalousi-Bleche, Gurte und Scheiben.

Automatische Thüreschließer,  
Eichrheis-Hlöffer, Schloßsicherung-n,  
empfiehlt die

Geldschrank- u. Copirpressenfabrik

## Karl Zinke

Pizajbstraße № 16.



## Ein Halbverdeck

mit Gummirädern, ein- und zweispännig zu fahren, ganz wenig ge-  
braucht, ist preiswerth abzugeben. Näheres Exp. d. Bl.

Das

## photographische Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet

—ooo Mäßige Preise. ooo—

## Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1

empfiehlt:



Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen  
Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was  
auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann  
dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für  
die ungefügte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt.  
Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man ver-  
lange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können  
sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

## Die Zündholz-Fabrik

## Gehlig & Huch

in Ozenstochau

liefert

die besten und billigsten Streichhölzer.



## Das Copier- und Dekorationsgeschäft

## J. VOGELSANG

Ecke Petrikauer und Zielona № 1.

empfiehlt fertige Möbel. Neue Bestellungen und Reparaturen werden  
nach den neuesten Façons und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

# A. O. Teschich, Lodz.

Widzewska-Strasse № 64

empfiehlt den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur Saison:

Prima-Asphalt-Dachpappe „**Bitum**“ eigener Fabrication;

ferner:

Prima in- und ausl. Steinkohlentheer, Asphaltlack, Klebemasse, Holzcement, Antiseptikum, Korkisoliermaterialien, Asbestolit etc. etc.

Dachdeckungs-, Asphaltierungs- und Isolations-Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

## Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Resen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag  
26 WIEN I, „I. Graben 14“.



## Zgierzer lutherischen Kirche ein geistliches Concert

Sonntag, den 24. April um 4 1/2 Uhr Nachmittag wird in der  
stattfinden, von der Orgelvirtuosin Minna Herrmann, unter Mitwirkung des Herrn Cellovirtuosen Max Schilbach, des Zgierzer Männergesangsvereins, des Kirchenmännergesangsvereins, sowie der Damen Fr. S. Swatek, und Fr. G. Peters.

## Lodzger Bürgerschützen-Gilde.

Sonntag, den 26. April a. c.

## Eröffnung des Sonntags-Schiessens.

Durch Mitglieder eingeführte Schießfreunde sind willkommen.

Der Vorstand.

Liqueur

**BENEDICTINE**

Des ehemaligen Kloster's DE FECAMP

vorzüglich. Tönisch. Verdauungs erleichternd.

Gesellschaft

**BROCARD & Co.**

**PETROL**

Elixir zur Stärkung des Haarwuchses „PETROL“

Seife zur Vernichtung der Kopfschuppen

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Neuer Ring Nr. 3.

Neuer Ring Nr. 3.

## Pianinos u. Fisharmonikas

empfiehlt zu billigen Preisen und unter Garantie

die Fabrik-Clavierniederlage

— von — 25-15

## A. KEWITSCH

Warschau, Marszalkowska 108, Ecke Chmielna.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel. Schreibmaschinen

## Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse an geeigneten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Dierling Optiker.

Petrikauer Strasse 87.



Die unter dem Protektorat des Christlichen und des jüdischen Wohltätigkeitsvereins stehende

## Kunstausstellung

von Bildern und Skulpturen der Lodzger Künstler

im Generischen Palais neben dem Grand Hotel ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

## Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Krótko-Strasse Nr. 4. (35)

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-6 Uhr.

## Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.



Frische leinste

## Tafel-Butter

empfiehlt

## A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.



GUSTAV

ANWEILER

Nowot-Str. Nr. 1.

empfiehlt,

- Handnähmaschinen Kettenstich 100
- Familien-Handnähmaschine 20
- Beste Familien-Fußmaschine 40
- Ringschiffen-Nähmaschine 55
- Ringschiffen-Adler-Schnellnäher 60
- Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb 45
- Schuhmacher Säulen-Nähmaschine 60
- Kindernähmaschinen von 100 2.- an

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garan (51)irt.



## Beste Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

## Neuheiten! Zur Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum

## N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, acht englische neuesten Facons.

Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämmtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, acht schwedische und Moos für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.

Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Plüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.

NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

## Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

## T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14

Petrikauer-Strasse 14

empfiehlt in großer Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengeläute, Wiener Regulier-Füllösen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurfsfüller, Stahl- und Messing-plättchen, amerik. Bringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorhänger, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengeräth, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

## Sanatorium Bad Gröna in Sachsen.

besond. bei Nervenleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarren, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blasenkatarrh, Alkohol- u. Morphinum-Vergift., Syphilis, Blasenkränk., sowie bei Frauenleiden u. Rekonvaleszenzen nach Operationen. MAß, Preise, Prospekt, dirig. Ärzte: Dr. Ernst Ottmer, Dr. Karl Schulte, Dr. Richard Schenk.